Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

---

65. Jahrgang 1933

Herausgegeben von der
Deutsch-Oesterreichischen und Schweizerisch-Deutschen Mission
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Berlin
NW 87, Händelstraße 3

Basel
Leimenstraße 49

Pes
Book Area
250747

Inhaltsverzeichnis für das Jahr 1933.

I. Nach Ueberschriften geordnet.

	Seite
Alkohol, siehe Wort der Weisheit.	
Am Nil	201
Anderson, Nephi	235
Apostel Paulus in der Schweiz?	311
Apostel Joseph F. Merrill	320
Auf dem Meere des Lebens	99
Auferstehung, Die	115
Auferstehung, Kann man heute noch an eine buchstäbliche — glauben?	119
Aufklärender Brief, Ein —	214
Aus aller Welt	15
Aus den Missionen, siehe Missionen.	
Aussprüche des Präsidenten Lorenzo Snow	222
Beginn des Endes, Der —	362
Beifall der Menge, Hör nicht auf den —	192
Besserung durch Buße	34
Bis aufs Wiedersehn	318
Bitte! (Gedicht)	304
Bleibe rein und unverdorben	273
Botschaft des Präsidenten Grant an die jungen Leute	291
Brief, Ein aufklärender —	214
Bücherpreise, Neue —	205
Cannon, Präsident George Q.	271
Das Gesetz der Reinheit	306
Das Gesetz der Wiederherstellung	225
Das Göttliche	193
Das Hohe Lied der Mutterliebe	129
Das Leben	112
Das verheißene Land	249
Das verbindende Glied	278
Das Vorherwissen Gottes	231
Der Apostel Paulus in der Schweiz?	311
Der Beginn des Endes	362
Der Fortbildungsverein, wie er sein sollte	302
Der Führer, den die Welt heute braucht	370
Der Mormonenmissionar	25
Der Preis einer Frau	265
Der Reinste ist der Stärkste	241
Der Ueberlieferung zum Trotz	219
Der unbekannte Gott der Entwicklung	113
Der Wahrheitssucher	358
Der Weg heraus	233
Die Auferstehung	115
Die gebrochene Säule	182
Die Heilige Dreieinigkeit	194
Die Himmel erzählen	364
Die Notwendigkeit eines Erlösers	333
Die wiederhergestellte Evangeliumsbotschaft	17
Dienens, Die Freude des —	89
Dienst des Evangeliums, Zufriedenheit und Freude im —	146
Du kannst	239
Ehrentafel des Frauenhilfsvereins	95
Ein aufklärender Brief	214
Ein Erlebnis	196
Ein Freund der Gerechtigkeit	236
Ein halbes Jahrhundert treuer Pflichterfüllung	172
Ein Juni-Tag	187
Ein kleiner Knabe wird sie führen	227, 267
Ein neuer Präsident für die Europäische Mission	254
Ein wertvolles Geschenk	102
Ein Wort an die Mütter	184
Ein Wort des Dankes	185
Ein Wort von Präsident und Schwester Merrill	326
Ein Zeugnis für den Grundsatz des Zehnten	197
Eine Botschaft des Präsidenten Heber J. Grant an die jungen Leute	291
Eine neuzeitliche Profezeiung erfüllt	62
Eine Studie über das biblische Wort Holz	331
Eine Trauerbotschaft	253
Eine Trauernachricht	189
Eine überraschende Entdeckung	10
Einige Priestertumsprobleme	39
Eins, Wenn ihr nicht — seid	377
Einsame Seligkeit	33
Ende, Der Beginn des —	362
Entwicklung, Der unbekannte Gott der —	113
Erlöser, Die Notwendigkeit eines —	333
Erste Präsidentschaft, Weihnachtsgruß der —	9
Erziehungsarbeit der Frau, Ueber die —	297
Europäisches Missionsbüro, Das —	57
Evangeliumsbotschaft, Die wiederhergestellte	17
Evangeliums, Zufriedenheit und Freude im Dienst des	146
Ewiger Frühling	160

Seite

Fasttag, Geschichte des — 59
Fortbildungsverein, Der — wie er sein sollte 302
Frau, der Preis einer — 265
Frau, Ueber die Erziehungsarbeit der — 297
Frau und Mutter im Urteil der Völker 134
Frauenhilfsverein:
An alle Mitglieder 47
Achtung, Frauenhilfsvereinsmitglieder 64
Grüße der Generalpräsidentin 81
Grüße der Europäischen Präsidentschaft 82
Gründung und Organisation des FHV 85
Präsidentinnen des FHV seit 1842 87
Die Freude des Dienens 89
An alle Schwestern in der D.-De. Mission 90
An alle Schwestern in der S.-D. Mission 91
Auszug aus dem Jahresbericht des FHV 92
Zeugnisse für den FHV 93
Ehrentafel des FHV 95
Heiliges, edles Frauentum 96
Freude und Zufriedenheit im Dienst des Evangeliums 146
Freund der Gerechtigkeit, Ein — 236
Frühjahrskonferenzen, Verzeichnis der — 1
Frühling, Ewiger — 160

Gebet, Wirksames — 120
Gebrochene Säule, Die — 182
Gehört mein Körper mir? 289
Gemeinschaftlicher Fortbildungsverein, wie er sein sollte 302
Gemeinschaftlicher Fortbildungsverein, Der — 304
Genealogischer Sonntag 276
Generalkonferenzen, s. Konferenzen
Gerechtigkeit, Ein Freund der — 236
Gerechtigkeit den Toten! 283
Gesetz der Reinheit, Das 306
Gesetz der Wiederherstellung, Das 225
Geschichte des Fasttages 59
Glied, Das verbindende — 278
Glück, Kultur und — 293
Göttliche, Das — 193
Gott, Der unbekannte —, der Entwicklung 13
Gottheit, Die — 194
Gott sei mit euch! 317

Seite

Halte dein Versprechen! 199
Heil'ges, edles Frauentum 96
Heilige der Letzten Tage als Mütter 140
Heilige Dreieinigkeit 194
Herbstgebet 305
Herbstkonferenzen 1933, Verzeichnis der 209
Hilft der Herr in alter Weise? 12, 108, 123
Hör' nicht auf den Beifall der Menge! 192
Hohe Lied der Mutterliebe, Das — 129

Jesus Christus, Ist — dem Profeten Joseph Smith erschienen? 2, 18
Jesus Christus, der Führer, den die Welt heute braucht 370
Joseph Smith, siehe Smith
Junitag, Ein — 187
In der Stunde der Prüfung 5, 21
Indianer, Weiße 15

Keuschheit 337
Kirchenführer berufen, Neue - 121, 320
Kirchliche Nachrichten aus nah und fern 46, 124, s. auch Rundschau
Körper, Gehört mein — mir? 289
Konferenzen:
Verzeichnis der Frühjahrskonferenzen 1933 1
Verzeichnis der Herbstkonferenzen 1933 209
Bericht über die Oktoberkonferenz 1932 in der Salzseestadt 34
Bericht über die 103. Generalkonferenz, Frühjahr 1933 153
Bericht über die Oktoberkonferenz 1933 353
Kultur und Glück 293
Kurze Beschreibung eines kurzen Lebens 301

Laß glauben mich! 208
Leben, Das — 112
Lebensrätsel 141
Literarischer Wettbewerb 288

Menge, Hör nicht auf den Beifall der — 192
Merrill, Joseph F. 322
Merrill, Emilie Traub 324
Missionen, Nachrichten aus den — 15, 31, 63, 109, 126, 144, 158, 173, 190, 206, 223, 240, 256, 272, 278, 335, 349, 366, 392
Missionsbüro, Das Europäische 57
Mitgefühl mit den Schwachen 39
Mormonenmissionar, Der — 25
Mut! 97

Seite

Mutter:
Das Hohe Lied der Mutterliebe 129
Mutterliebe kann nicht sterben 130, 150
Mutter eines Profeten, Die — 133
Mutter und Frau im Urteil der Völker 134
Muttertag 137
Mutter als Religionslehrerin, Die — 130
Heilige der Letzten Tage als Mütter 140
Ein Wort an unsre Mütter 184
(Siehe auch Frau.)

Nachrichten aus den Missionen, siehe Missionen
Neue Bücherpreise 205
Neuzeitliche Profezeiung erfüllt, Eine — 62
Nil, Am — 201
Notwendigkeit e. Erlösers, Die — 333

Paulus in der Schweiz? 311
Pflichterfüllung, Ein halbes Jahrhundert treue — 172
Präsident, Ein neuer — für die Europäische Mission 254
Präsident, Unser neuer — 322
Präsident Roberts gestorben 328
Preis einer Frau, Der — 265
Priestertums-Probleme, Einige — 49
Profezeiung erfüllt, Eine neuzeitliche — 62
Profeten Gottes, Stellung Joseph Smiths unter den — 98
Prüfung, In der Stunde der — 5, 24

Rauchen, siehe Wort der Weisheit.
Reinheit:
Der Reinste ist der Stärkste 241
Sittenreinheit 257
Bleibe rein und unverdorben 273
Gehört mein Körper mir? 289
Das Gesetz der Reinheit 306
Keuschheit 337
Reinheit in Gedanken 353
Reinheit (Gedicht) 367
Ueber die Erziehungsarbeit der Frau 297
Präsident Grant über die Mode 298
Literarischer Wettbewerb 288
Religionslehrerinnen, Mütter als — 139
Roberts, Präsident B. H. —, gest. 328
Rundschau, 46, 124, 203, 220, 254, 269

Säule, Die gebrochene — 182
Salzner, Francis, Ein halbes Jahrhundert treuer Pflichterfüllung 152

Seite

Schwachen, Mitgefühl mit den — 39
Schweiz, Apostel Paulus in der — 311
Seligkeit, Einsame — 33
Sind wir zum Empfang bereit? 13
Sittenreinheit 257
Smith, Profet Joseph —, Ist ihm Jesus Christus erschienen? 2, 19
Smith, Joseph, Eine Würdigung 177
Smith, Joseph, Meine letzte Erinnerung an — 181
Smith, Joseph, Die Stellung des Profeten — unter den Profeten Gottes 98
Smith, Hyrum 180
Snow, Lorenzo, Einige Aussprüche des Präsidenten — 222
Stellung des Profeten Joseph unter den Profeten Gottes, Die 98
Stunde der Prüfung, In der — 5, 24

Tabak, Siehe Wort der Weisheit.
Taufe 2
Tempel, Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage —? 281
Todesanzeigen: Heimann, Schickedanz, Riemensberger 16; Federolf, Derr, Günther, Schubert, Kunz 48; Gregor, Gräßlin, Loosli, Schmidt, Simnacher 64; Missionare Read u. Spencer 105; Lohan, Webank, Lendholt, Dachauer, Barth, Ricker 110; Bodon, Wölker, Grünberger, Ziegler, Rausch, Fischer 128; Wolf, Jahn, Drews, Büttner, Uftring, Meierhoff, Radloff, 175; Susa Young Gates 189; Schulz, Hallas, Künckel 191; Sippli, Geist, Köchli 207; Heinrich, Pieper, Schefter, Guhr, Ihle, Hofmann, Helmert, Martin, Eckhardt, Richter, Marohl, Kast, Kleemann, Hohloch, Holstein 224; Schnebeli, Geiger, Wagner 256; Günther, Gabriel, Reithmeier, Bennion, Durtschi, Hasse, Lach 272; Diederich 288; Roscher 336; Präsident B. H. Roberts 328; Grund, Köhler, Kellermeister, Schilbertz, Berndt, Lenschow, Wittwer, Mathys, Koch, Hack, Wesenberg, Either 352
Toten, Gerechtigkeit den — 283
Trauerbotschaft, Eine — 253
Trauernachricht , Eine — 189
Trotz, Der Ueberlieferung zum — 219

Ueber die Erziehungsarbeit d. Frau 297
Ueberlieferung, Der — zum Trotz 219
Ueberraschende Entdeckung 10
Unbekannte Gott der Entwicklung, Der — 113

Seite

Unser neuer Präsident 322
Untergang, Wird die Welt reif zum — 338
Unverdorben, Bleibe rein und — 283

Verbrecher Tabak 156, siehe auch Wort der Weisheit
Verheißene Land, Das — 249
Vorherwissen Gottes, Das — 231

Wahrheitssucher, Der 358
Wahrheit über d. Mormonen, Die — 237
Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage Tempel? 280
Was die Welt am meisten braucht 210
Weg heraus, Der — 233
Weihnachtsgrüße der Ersten Präsidentschaft 9
Weiße Indianer 15
„Wenn ihr nicht eins seid ..." 377
Wettbewerb, Literarischer — 288
Widtsoe, John A., zum Geburtstag 41
Wiederhergestellte Evangeliumsbotschaft 17
Wiederherstellung, Das Gesetz d. — 225
Wird die Welt reif zum Untergang 338
Wirksames Gebet 120
Wirtschaftsfragen, Brigham Young und — 44, 103

Seite

Wort der Weisheit:
Ist es von Gott gegeben? 65
Der Tabak im Spiegel der Literatur 70
Ist es ein bindendes Gesetz? 72
Der Tabak im Urteil der Wissenschaft 75
Einige Zahlen 74
Die Uebung 77
Tabakvergiftung 78
Verbrecher Tabak 156
Wort, Ein — von Präsident und Schwester Merrill 326
Wovon die Menschen leben 379

Young, Präsident Brigham — über
Wirtschaftsfragen 44, 103
Charakterzüge Brigham Youngs 162
Zeugnis 168
Aussprüche 171
Orson F. Whitney über Brigham Young 176

Zehnten, Ein Zeugnis für den — 197
Zeugnisse für d. Frauenhilfsverein 93
Zwei schmerzliche Verluste 105
Zwei neue Kirchenführer 121, 329
Zufriedenheit und Freude im Dienst des Evangeliums 146

Bilder.

Tempel auf der Insel Hawaii 11
Präsident John A. Widtsoe 41, 225
Präsidentschaft des FHV für Europa 83
Präsidentinnen des FHV seit 1842 87
Missionsleitung der FHV in der D.-Oe. Mission 90
Missionsleitung des FHV in der Schweiz.-Deutschen Mission 91
Rachel Ivins Grant 133
Präsident J. Ruben Clark 145
Die berühmte Orgel im Tabernakel in der Salzseestadt 146
Am Konferenztag vor dem Tabernakel 155
Brigham Young 161
Altes Familienbild Brigh. Youngs 164
Brigham Young und seine 17 Söhne 169
Präsident und Schwester Salzner in verschiedenen Lebensaltern 172/73
Rudolf A. Noß 187
Susa Young Gates 189
Elise Laube, Zürich 220
Reed Smoot 211
Nephi Anderson 235
Melvin J. Ballard 241
Der Berg Karmel 251
James E Talmage 253
Bartholomäus Währer 254
George Q. Cannon 257
Geschwister Lehwalder, Frankfurt a. M. 269
Schwester Klara Karbe, Berlin 269
Bildchen zu „Bleibe rein und unverdorben" 274
David O. McKay 275
Neun Tempel der Kirche 281
Bild zum Literarischen Wettbewerb 288
Präsident Heber J. Grant 291
Frau Dr. Em. L. M. Meyer 297
Joseph Fielding Smith 307
Der Pilatus 313
Kartenbild des Vierwaldstätter Sees 314
Präsident und Schwester Merrill 322
Charles A. Callis 329
John H. Taylor 330
Christusbild von Heinr. Hofmann 369

II. Nach Verfassern.

	Seite
Aeschimann, Schwester, Der Weg zum wahren Glück	93
Altenberg, Peter, Keuschheit	337
Anderson, Nephi, Die gebrochene Säule	182
Ein kleiner Knabe wird sie führen	227, 261
Das verbindende Glied	278
Der Fortbildungsverein, wie er sein sollte	302
Der Wahrheitssucher	358
Balde, Jakob, Ueber das Rauchen und Schnupfen	71
Ballard, Melvin, J., Ist Jesus Christus dem Profeten Joseph erschienen?	2
Der Reinste ist der Stärkste	241
Der Führer, den die Welt heute braucht	370
Bräuer, Kurt, Die Wahrheit über die Mormonen	237
Bunge, Prof., Dr. Gustav, Die Tabakvergiftung	78
Cannon, George, Q., Sittenreinheit	257
Clark, J. Ruben, jun., Zufriedenheit und Freude im Dienst des Evangeliums	146
Claudius, Matthias, Ein Seliger an die Seinen in der Welt	118
Clawson, Präsident Rudger, Ansprache an der Generalkonferenz	34
Dalby, Esra C., Ein wertvolles Geschenk	102
Fiedler, Ella, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?"	123
Fry, Berle, R., Taufe	23
Goethe, Johann, Wolfgang, Ueber die Bibel	30
Ueber das Rauchen	72
Das Göttliche	193
Grimmelshausen, Johann Christoffel von, Ueber das Rauchen	70
Grant, Heber J., Trost in Trübsal	128
Eine Botschaft an die jungen Leute	291
Ueber die Mode	298
Heyster, Anders, Ein Junitag	187
Der Preis einer Frau	265
Hinkley, Bryant S, Muttertag	137
Hugo, Viktor, Ewiger Frühling	160
Ivins, Anthony W., Ansprache an der Generalkonfrenz	38
Klindt, Hans, Halte dein Versprechen!	199
Klopfer, Herbert, „Bitte"	304
Koch, Ingeborg, Reinheit	367
Lewalder, Ludwig, sen., Ein Zeugnis für den Zehnten	197
McKay, David O., Ansprache an der Generalkonferenz	37
Bleibe rein und unverdorben	273
McLelland, Sarah M., Die Freude des Dienens	89
Merrill, Joseph F., Ansprache an der Generalkonferenz	38
Gruß	326
„Wenn ihr nicht eins seid..."	377
Meyer, Frau Dr. Emanuele M., Ueber die Erziehungsarbeit der Frau	297
Miller, Sarah Rich, Meine letzte Erinnerung an Joseph Smith	181
Mills, Ray C., Wirksames Gebet	120
Nelson, Mamsel H., In der Stunde der Prüfung	5
Noß, Rudolf A, Heil'ges, edles Frauentum	96
Das Hohelied der Mutterliebe	129
Hör' nicht auf den Beifall der Menge	192
Mutterliebe kann nicht sterben!	130

Seite

Plath, Hellmut, Sind wir zum Empfang bereit? 13
Auf dem Meere des Lebens 99
Lebensrätsel 141
Ein Wort an unsre Mütter 184

Quayle, John, Mütter als Religionslehrerinnen 139

Richards, George F., Ansprache an der Generalkonfrenz 35
Richards, Stephen L., Mitgefühl mit den Schwachen 39
Kultur und Glück 293
Roberts, B. H., Joseph Smith, eine Würdigung 177
Robison, Louise, Y., Grüße an die Frauenhilfsvereine 82
Gründung und Organisation des FHV. 85

Salzner, Francis, Zum Geburtstag des Präsidenten John A. Widtsoe 41
Smith, George Albert, Ansprache an der Generalkonferenz 34
Smith, Joseph, Die wiederhergestellte Evangelisationsbotschaft 33
Smith, Joseph Fielding, Ansprache an der Generalkonferenz 37
Das Gesetz der Reinheit 306
Hyrum Smith 180
Wird die Welt reif zum Untergang? 338
Gerechtigkeit den Toten! 283
Smoot, Reed, Was die Welt am meisten braucht 210
Ansprache an der Generalkonferenz 37
Snow, Lorenzo, Einige Aussprüche 222
Scheller, L. Darrell, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?" 12

Talmage, James E., Ansprache an der Generalkonferenz 36
Die Heilige Dreieinigkeit 194
Das Vorherwissen Gottes 231
Warum bauen die Heiligen der Letzten Tage Tempel? 280
Die Notwendigkeit eines Erlösers 333
Der Beginn des Endes 362
Tolstoj, Leo, Ueber das Rauchen 74
Wovon die Menschen leben 379

Unger, Walter, Beitrag zu „Hilft der Herr in alter Weise?" 108
Urban, Hans W., „Laß glauben mich!" 208

Weber, Ed., Herbstgebet 305
Wernick, Katharina, Der Frauenhilfsverein als ein Mittel zur geistigen Entwicklung und Gleichberechtigung 94
Whitney, Orson F., Brigham Young 176
Ueber das ewige Leben 111
Widtsoe, John A., Der Mormonenmissionar 25
Einsame Seligkeit 65
Der Weg zur Wahrheit 42
Einige Priestertumsprobleme 49
Das Europäische Missionsbüro 57
Wurde das Wort der Weisheit von Gott gegeben? 65
Ist das Wort der Weisheit ein bindendes Gesetz? 73
Die Stellung Joseph Smiths unter den Profeten Gottes 98
Der unbekannte Gott der Entwicklung 113
Am Nil 201
Der Ueberlieferung zum Trotz 219
Das Gesetz der Wiederherstellung 225
Der Weg heraus 233
Das verheißene Land 249
Gehört mein Körper mir? 289
Gott sei mit euch! 317

Seite

Widtsoe, Leah D., Grüße an den Frauenhilfsverein 82
Bis aufs Wiedersehn! 318

Young, Brigham, Ueber Wirtschaftsfragen 44, 103
Aussprüche 32, 162, 170
Zeugnis 168

Zacharias, Ernst, Die Uebung 77
Zimmer, Max, Zwei neue Kirchenführer berufen 121, 329
Frau und Mutter im Urteil der Völker 134
Ein Wort des Dankes 187
Ein aufklärender Brief 214
Präsident George Q. Cannon 271
Der Apostel Paulus in der Schweiz? 311
Unser neuer Präsident 322
Zühlsdorf, Günther, Kann man heute noch an eine buchstäbliche Auferstehung glauben? 119
Ein Erlebnis 196
Die Himmel erzählen ... 364

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Ueberlaß dein Boot auf dem Meere des Schicksals nicht den Wellen, sondern rudre selbst; aber rudre nicht ungeschickt. Noch einmal: überlege!
A. v. Platen.

Nr. 1	1. Januar	65. Jahrgang

Frühjahrskonferenzen 1933.

Schweizerisch-Deutsche Mission		Deutsch-Oesterreichische Mission
Distrikt	Datum	Distrikt
	12. Februar	Schneidemühl-Stolp
Bern	19. Februar	Königsberg
Bielefeld	26. Februar	Masuren
Hannover	5. März	Leipzig
Bremen	12. März	Weimar
Stuttgart	19. März	Spreewald
München	26. März	Stettin
Nürnberg	2. April	Dresden
Hamburg	9. April	Chemnitz
Kiel	16. April	Zwickau
Karlsruhe	23. April	Berlin
Ruhr	30. April	Magdeburg
Köln	7. Mai	Görlitz
Frankfurt	14. Mai	Breslau
Zürich	21. Mai	Wien
Basel	28. Mai	

Ist Jesus Christus dem Profeten Joseph Smith erschienen?

Ansprache von Apostel Melvin J. Ballard, am 20. November 1932 im Tabernakel in der Salzseestadt gehalten.

Morgen werden es zwei Wochen her sein, seit ich anläßlich einer Reise durch die Mission der nördlichen Staaten die Freude hatte, zum erstenmal Kirtland (Ohio) zu besuchen, Kirtland und seinen ausgezeichnet erhalten gebliebenen Tempel, der in der Geschichte der Kirche Jesu Christi eine so große Rolle spielte.

Der Verwalter sagte mir, daß von den vielen Tausenden von Leuten, die alljährlich dieses Gebäude besichtigen, keiner über die Schwelle tritt, ohne nicht einen Eindruck zu bekommen von der besondern Heiligkeit jenes Ortes. Es ging auch mir nicht anders, aber es war nicht die Schönheit oder der gute Zustand des Gebäudes, die mir einen solchen Eindruck machten, sondern die Erinnerung an die Dinge, die sich an dieser geschichtlichen Stätte zugetragen haben.

Das große Gesicht.

Ich möchte eine kurze Beschreibung eines Gesichtes vorlesen, das Joseph Smith und sein Gefährte eine Woche nach der Einweihung jenes Tempels gehabt zu haben behaupten. Jener Tempel wurde auf das direkte Gebot Gottes hin gebaut, damit eine Stätte da sei, wohin Gott Seine Boten senden könnte, um die Schlüssel, Mächte und Vollmacht wieder zu bringen, die den Menschen in den langen Jahrhunderten des großen Abfalles der Welt verlorengingen. Es ist dies der Bericht von dem, was sich dort am Morgen des 3. April 1836 zugetragen hat. Eine Anzahl der leitenden Beamten der Kirche hatten sich versammelt und das Abendmahl genossen. Darauf zogen sich Joseph Smith und Oliver Cowdery hinter den Vorhang für die Kanzel des Melchizedekischen Priestertums zurück.

Es gab drei Vorhänge, welche diese Kanzel vom übrigen Teil des Hauses völlig abschlossen. Die alte Vorhangrolle ist noch jetzt dort. Die beiden Männer vereinigten sich dort zu demütigem, inbrünstigem Gebet, und während des Gebets geschah, was der Profet wie folgt beschreibt:

„Der Schleier wurde von unserm Geist weggenommen und die Augen unsres Verständnisses wurden uns geöffnet.

„Wir sahen den Herrn auf der Brustwehr der Kanzel stehen vor uns, und unter seinen Füßen war ein Pflaster von lauterm Golde, an Farbe wie Bernstein.

„Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, die Haare seines Hauptes waren weiß wie reiner Schnee, sein Antlitz überleuchtete den Glanz der Sonne, und seine Stimme war wie ein großes Wasserrauschen, ja, die Stimme Jehovas, die sprach:

„Ich bin der Erste und der Letzte; ich bin der, der lebt; der, der erschlagen wurde; ich bin euer Fürsprecher beim Vater.

„Sehet, eure Sünden sind euch vergeben, ihr seid rein vor mir, erhebet deshalb euer Haupt und frohlocket.

„Lasset die Herzen eurer Brüder und die meines ganzen Volkes frohlocken, die mit ihrem Vermögen meinem Namen dieses Haus gebaut haben.

„Denn sehet, ich habe dieses Haus angenommen, und mein Name soll hier sein, und hier will ich meinem Volke mich in Gnaden offenbaren.

„*** Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, wurden uns die Himmel wieder geöffnet. Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels aus den vier Teilen der Erde und der Herbeiführung der zehn Stämme aus den Nordländern.

„Nachdem dieses Gesicht geschlossen war, öffnete sich uns eine weitere große und glorreiche Vision: Elia, der Prophet, der gen Himmel aufgenommen wurde ohne den Tod zu schmecken, stand vor uns und sprach:

„Sehet, die Zeit ist völlig da, wovon durch den Mund Maleachis gesprochen wurde, der bezeugt, daß ehe der große und schreckliche Tag des Herrn komme, er (Elia) gesandt werden solle,

„um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und die Kinder zu den Vätern, damit nicht das ganze Erdreich mit dem Bann geschlagen werde.

„Deshalb sind die Schlüssel dieser Dispensation in eure Hände gelegt worden, und hierdurch könnt ihr wissen, daß der große und schreckliche Tag des Herrn nahe, ja sogar vor der Türe ist."

(Lehre und Bündnisse 110:1—7, 11, 13—16.)

Schon vorher himmlische Besuche erhalten.

Schon ehe sich dies zutrug, gaben Joseph Smith und Oliver Cowdery Zeugnis dafür, daß Johannes der Täufer sie besucht, seine Hände auf ihr Haupt gelegt und ihnen das Aaronische Priestertum übertragen habe — das Recht und die Vollmacht, zu taufen — und daß unter seiner direkten Leitung die ersten Taufen in dieser Dispensation vorgenommen wurden. Johannes der Täufer erklärte, unter der Leitung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes zu arbeiten, seiner Vorgesetzten, die seinerzeit kommen und mit dem Feuer und dem Heiligen Geiste taufen und die Schlüssel der Vollmacht des Melchizedekischen Priestertums einschließlich der Apostelschaft bringen würden.

Es ist das weitere Zeugnis dieser beiden Männer, daß ihnen etwa ein Monat später — nicht in den Träumen der Nacht, sondern am hellen Tage, gleich dem Gesicht, das ich Ihnen eben vorgelesen — die drei alten Apostel des Herrn Jesus Christus erschienen sind, ihnen die Schlüssel des Heiligen Priestertums nach der Ordnung Melchizedeks übertrugen und ihnen so Recht und Vollmacht gaben, mit Feuer und dem Heiligen Geiste zu taufen; auch daß diese von Gott gesandten Boten sie in der Ordnung der wahren Kirche unterwiesen.

Das Zeugnis der Wahrheit.

Das sind kühne Behauptungen. Ich weiß, wie schwer es in diesem ungläubigen Zeitalter ist, die Menschen dazu zu bewegen, an diese ziemlich seltsam klingenden Berichte zu glauben. Sind sie auch wirklich

wahr? Ihr Heilige der Letzten Tage, ihr habt das Zeugnis von ihrer Wahrheit erhalten.

Als ich vor zwei Wochen auf der Kanzel stand, wo sich diese wunderbaren Dinge zugetragen, wo der Herr Jesus Christus sich selbst offenbarte, wo Er, nach diesem Zeugnis, tatsächlich wieder vor Menschen im Fleische stand — als ich dort stand und über diese Dinge nachdachte, die Beweise für ihre Echtheit und Wahrhaftigkeit an mir vorüberziehen ließ, wurde ich ergriffen von meinem eigenen Zeugnis von der Göttlichkeit dieser Ereignisse. Dann versetzte ich mich in die Lage eines Untersuchers des Evangeliums und suchte nach Beweisen, die einen solchen Untersuchenden dazu bewegen könnten, zu glauben, daß diese Dinge sich wirklich zugetragen haben. Ich dachte auch daran, daß dies nicht die einzigen Zeugnisse von himmlischen Erscheinungen, Offenbarungen, Engelsbesuchen und Gesichten sind; andre, die uns nicht nachfolgten, haben ebenfalls behauptet, Mitteilungen aus der geistigen Welt empfangen zu haben.

Die Behauptungen andrer.

Nicht lange nach diesen Ereignissen traten ungefähr in derselben Gegend die Schwestern Fox auf und wollten ebenfalls Botschaften aus der übersinnlichen Welt empfangen haben. Dann kamen solche, die behaupteten, Elia sei auch ihnen erschienen. Auf dieser Reise besuchte ich auch die Stadt, die Alexander Downie nördlich von Chikago angeblich auf göttliches Geheiß gebaut hat. Er hat später von dieser Stadt fliehen müssen, weil seine Nachfolger sich gegen ihn empörten. Einige Jahre darauf starb er in Texas, zwar sehr reich, aber von seinen Leuten verlassen.

Ich erinnerte mich auch andrer, die mit der Behauptung auf den Plan getreten waren, himmlische Gesichte gehabt zu haben, und mußte auch an die Behauptungen der Spiritisten denken, die vorgeben, von Lincoln, Washington, Shakespeare und andern geschichtlichen Persönlichkeiten Botschaften empfangen zu haben. Ich habe vor Jahren etwas darüber im „Portland Oregonian" gelesen. Der Schriftleiter dieser Zeitung verglich die angeblichen Botschaften dieser Männer mit Aeußerungen, welche diese zu Lebzeiten getan, und kam dann sehr vernünftigerweise zu dem Schluß, daß der Himmel nicht der schöne Ort sein könne, für den man ihn im allgemeinen hält — sofern man wirklich an die Echtheit jener spiritistischen Botschaften glaube — denn der Geist des Menschen müsse nach dem Tode in grauenhafter Weise entarten — sofern die Botschaften das Beste sind, was sie jetzt von sich geben können. Verglichen mit ihren Aussprüchen bei Lebzeiten, seien jene Aeußerungen aus der Geisterwelt unsäglich minderwertig. Man steht also nur vor der Wahl, entweder anzunehmen, daß der menschliche Geist nach dem Tode furchtbar entartet und schwach wird oder aber jene Kundgebungen nicht für echt zu halten.

Ein Vorschlag.

Ich mache Ihnen nun einen Vorschlag, wie man die Botschaften Joseph Smiths prüfen kann, und natürlich muß ich verlangen, daß

auch alle andern, die geistige Kundgebungen empfangen haben wollen, sich derselben Probe unterwerfen. Ich bin sicher, daß es eine richtige Probe sein wird, denn ich weiß, daß die geistigen Kräfte eines Menschen durch seinen Tod nicht vermindert werden, im Gegenteil: er wird in seinen geistigen Fähigkeiten und Möglichkeiten eher vergrößert als verkleinert. Ich weiß, daß dies wahr ist. Ich weiß es durch persönliches Zeugnis und aus Erfahrung. (Schluß folgt.)

In der Stunde der Prüfung.

John Richards stand unschlüssig an der Ecke und überlegte sich, welchen Weg er einschlagen sollte. Seitdem er sein Haus verlassen, kämpfte er mit sich selbst, in welcher Richtung er weitergehen solle, nachdem er diese Ecke erreicht. Und jetzt, da er dort angelangt war, schien dieser Kampf weniger entschieden als vorher. Der eine Weg führte zum Kaufladen, der andre zum Büro des Bischofs.

Wieder betrachtete er die Geldstücke, die er in der Hand hielt: fünf Dollar, die er gespart, um sie als Zehnten zu geben. Dieses Geld gehörte eigentlich dem Herrn, aber es war das einzige, was zwischen ihm und dem Hunger stand.

Seine Gedanken wanderten zurück zu seinen Lieben und zu dem bescheidenen Heim, das er ihnen einzurichten versucht hatte. Er dachte daran, wie Marie ihm gesagt hatte, sie habe nur noch Mehl für e i n e n Laib Brot und daß sie kaum etwas andres zu essen im Hause hatten. Dann mußte er auch daran denken, wie er in den letzten paar Monaten eigentlich ein schlechter Versorger seiner Familie gewesen war; daß Marie und die beiden Kleinen kaum genug zu essen hatten und daß sie Kleider trugen, die voller Flicken waren. Alle diese Gedanken schienen ihn zu verhöhnen, ihn, der stets getreulich seinen Zehnten bezahlt hatte. Und jetzt — wie ging es ihm jetzt? Arbeit war einfach nicht zu finden gewesen; es war, wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hätte. Erst gestern hatte ihm Marie gesagt, wenn es nicht bald eine Aenderung gäbe, würde sie zu ihren Eltern zurückkehren, diese würden ihr schon helfen, bis sie Arbeit gefunden.

Weiter zurück wanderten seine Gedanken, zurück in die Zeit, als ihr Vater und ihre Mutter ihr abgeraten von der Heirat oder sie solle noch zuwarten, bis sie sich ein schöneres Heim leisten könnten und ein sichereres Einkommen hätten. Aber sie waren „jung und dumm“ gewesen und hatten doch geheiratet — und jetzt? — jetzt fing sie an, das Vertrauen zu ihm zu verlieren und mit dem Gedanken an die Rückkehr ins Elternhaus zu liebäugeln, an die Rückkehr zu ihren Eltern, die schon immer vorwurfsvolle Bemerkungen über seine Unfähigkeit, für die Familie zu sorgen, hatten fallen lassen.

Mehrere Minuten stand er so unentschlossen da. In seiner Brust wogte der Kampf mit sich selbst. Eine Stimme in ihm schien nach Gnade für seine Familie zu rufen, die andre beharrte darauf: „Das Geld gehört dem Herrn, bezahle es Ihm und Er wird dich mit mehr segnen.“

Noch immer zögerte er, versuchte zu überlegen, was wohl das Beste sei? Er wußte schon, daß es richtiger wäre, das Geld als Zehnten zu geben, aber seine Kinder hatten Hunger! Was konnte er tun? Er könnte ja seinen Zehnten bezahlen und dann zum Krämer gehen und ihn bitten, ihm Kredit zu geben, aber er brachte es nicht fertig, Schulden zu machen ohne zu wissen, wie er sie je zurückzahlen könnte.

Schließlich gab er sich einen kräftigen Ruck und wandte sich dem Kaufladen zu. Jene sanfte leise Stimme schien ihm aber zu folgen: „Zahle deinen Zehnten und du wirst gesegnet sein! Zahle deinen Zehnten und du wirst mit mehr Geld gesegnet werden!"

Beinahe war er schon am Kaufladen angelangt, als der Kampf, den er beschwichtigt glaubte, sich mit erneuter Heftigkeit erhob. Wieder hielt er an und stand einige Minuten unschlüssig da, mit sich selbst kämpfend, was er tun sollte.

Von neuem traten die alten, demütigenden Erinnerungen vor seine Seele. Und dann sah er sich im Geiste schon von Marie und den Kindern verlassen, und wie einsam würde er sich nachher fühlen! Was bedeutete das Leben noch für ihn, wenn sie fortgegangen? Marie war ihm stets ein so lieber, treuer Kamerad gewesen. Sie hatte sicherlich ihren Teil getan, um ihm ein glückliches Heim zu schaffen. Es wollte ihm jetzt doch nicht so recht einleuchten, warum sie ihn verlassen und zu den Eltern zurückkehren wollte. Es schien da irgend etwas Rätselhaftes, Geheimnisvolles mit im Spiele zu sein. Bis vor ein paar Wochen hatte sie doch nie solche Gedanken geäußert, und es war auch nie ihre Art gewesen, sich zu beklagen. Im Gegenteil — es schien ihr immer viel an ihm zu liegen, und er liebte sie wie sein eigenes Leben. Aber allerdings: von der Luft und von der Liebe allein konnte man nicht leben. — Nein, er konnte ihr doch nicht gram sein, wenn sie jetzt die Hoffnung aufgeben und zurückkehren wollte in ein bequemes, sorgenfreies Leben, jetzt, wo er ihr auch im besten Falle nur ein sehr bescheidenes Heim und ein dürftiges Auskommen bieten konnte.

Wieder betrachtete er das Geld. Es würde reichen, um für mehrere Tage Lebensmittel zu kaufen, und vielleicht würde er inzwischen Arbeit finden. Und doch: wie wollte er Arbeit bekommen ohne die Hilfe Gottes? Und wenn er seinen Zehnten nicht bezahlte, würde Gott ihm wohl nicht helfen wollen. Würde Er ihm helfen, wenn er den Zehnten bezahlte?

Ja, das war die Frage: Würde Gott ihm helfen, Arbeit zu finden, wenn er seinen Zehnten bezahlte?

Plötzlich fiel ihm ein, was ein Apostel an der letzten Konferenz gesagt: „Wenn Sie nicht glauben, daß der Herr tun wird, was Er gesagt hat, dann stellen Sie Ihn auf die Probe und überzeugen Sie sich selbst. Das ist der Weg, um es festzustellen!"

„Ich werde es tun!" murmelte er, und mit festem Entschluß machte er kehrt und wandte sich dem Büro des Bischofs zu.

„Ich bin gekommen, um etwas Zehnten zu bezahlen; ich habe ihn schon vor einiger Zeit zurückgelegt", sagte er, als er das Geld auf den Schreibtisch des Bischofs legte.

„Das ist recht", sagte der Bischof, „ich wünschte nur, alle Mitglieder unsrer Kirche wären so treue Zehntenzahler, wie Sie es sind."

„Nun, ich habe immer versucht, meinen Zehnten zu zahlen", murmelte John. Wieder mußte er an seine Lieben denken und wie sehr es ihnen grade jetzt an Nahrung und Kleidung fehlte. Zwar wußte er, daß ihm der Bischof sofort helfen würde, wenn er ihm von seinen Schwierigkeiten erzählte. Aber sein Stolz lehnte sich dagegen auf. Er brachte es nicht fertig, um ein Almosen zu bitten.

„Haben Sie in letzter Zeit Arbeit gehabt?" fragte der Bischof, als er ihm die Quittung aushändigte.

„Nein, leider nicht; schon ziemlich lange nicht. Das ist Geld, das ich schon vor längerer Zeit als Zehnten auf die Seite gelegt, ich habe es nur immer wieder hinausgeschoben, es Ihnen zu bringen", erklärte er.

„Kann ich irgend etwas für Sie tun, John?"

„Nein, es sei denn, daß Sie mir sagen könnten, wo ich Arbeit finden kann", antwortete John.

„Das kann ich leider im Augenblicke nicht, ich werde aber daran denken. Wenn ich irgend etwas in Erfahrung bringen kann, werde ich Ihnen sofort berichten."

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Bischof, wenn Sie das tun würden. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, John! Ich bin sicher, daß sich bald etwas zeigen wird, denn der Herr hat versprochen, diejenigen zu segnen, die das Gesetz des Zehnten befolgen, und wenn irgendeiner seinen Zehnten ehrlich bezahlt, dann sind Sie es, John. Lassen Sie also den Mut nicht sinken, alter Freund! Kopf hoch, es wird noch alles gut werden!"

Mit leichterm Herzen und mit Hoffnung und neuem Mut machte sich John auf den Heimweg. Er war froh, daß er seinen Zehnten bezahlt hatte. Immer wieder mußte er an die Worte des Bischofs denken. Er würde Marie erzählen, was ihm der Bischof gesagt hatte, und er war sicher, es würde auch sie aufrichten. Zuversichtlich vertraute er darauf, daß er bald Arbeit finden werde. Vielleicht schon morgen?

Je näher er aber zu seinem kleinen Haus kam, desto gedrückter wurde seine Stimmung wieder. Es nahm ihn doch wunder, ob Marie noch zuhause war oder ob einem der Kinder etwas zugestoßen war? Irgend etwas stimmte nicht — das wußte er ohne Zweifel.

Den letzten Teil seines Heimweges rannte er beinahe. Unruhig lief er die Stufen hinauf ins Haus hinein. Niemand war zu sehen. Er eilte ins Wohnzimmer, ins Schlafzimmer, in den kleinen Garten — niemand war da.

Als er in die Küche trat, sah er ein Blatt Papier vom Tisch fallen und hob es auf. Da stand es: „John, Vater kam diesen Nachmittag vorbei. Ich gehe mit ihm. Es tut mir sehr leid, aber ich kann dieses Leben nicht länger ertragen. Marie."

Er rieb sich die Augen und las noch einmal. — Nicht ein einziges Zeichen der Liebe! Kein Wort davon, daß sie jemals wieder zurückkehren werde. Nicht einmal diese Hoffnung ließ sie ihm!

John stand wie im Traum. — Also doch! Er wankte zur Türe und schaute hinaus — hoffnungslos. Er ging ins Zimmer zurück und

ließ sich auf einen Stuhl fallen, und dort — zum erstenmal seit seiner Kindheit — machte sich seine gequälte Seele in bittern Tränen Luft.

Stunde um Stunde saß er dort, den Kopf in die Hände gestützt. Niedergedrückt, gebrochen von Kummer und Sorgen und Gram, schien er nicht zu bemerken, wie die Zeit verrann. Schließlich, als er den Kopf hob, hatte die Uhr an der Wand schon die zweite Morgenstunde geschlagen.

Müde schleppte er sich vom Stuhl in den kalten, verlassenen Schlafraum und legte sich unausgezogen aufs Bett. Dort lag er — denkend, grübelnd, sorgend. Was machten wohl Marie und die Kinder? Befanden sie sich wirklich sicher und wohl im Elternhaus oder waren sie sonstwo hingegangen? Konnte er sie jemals wieder zu sich zurückbringen?

Dann mußte er wieder daran denken, was ihm der Bischof gesagt hatte. Schließlich war vielleicht doch nicht alles so schlimm, wie es aussah. Marie würde vielleicht morgen früh zurückkommen und nach ihrem Besuch bei den Eltern in besserer Stimmung sein. Und vielleicht konnte er morgen Arbeit auftreiben. Eine Zeitlang hatte er das sichere Gefühl, daß sich morgen etwas zeigen werde.

Aber dieser Trost blieb ihm nicht lange. Bald begannen neue Zweifel an ihm zu nagen Wie ein langsam, aber sicher wirkendes Gift zogen sie in seine bekümmerte Seele. Zuerst schenke er ihnen wenig Beachtung. Aber als er so dalag und grübelte und darüber nachdachte, wie alles gekommen, schien das Uebel wieder zu wachsen. Je länger er darüber nachdachte, desto größer wurde es, bis schließlich nur noch Zweifel seine Seele füllten.

Er rechnete nach, wieviel Zehnten er schon bezahlt hatte. Es mußten, seitdem sie verheiratet waren, gegen siebenhundert Dollar sein. Wenn er es jetzt noch alles hätte, würde Marie keinen Grund gehabt haben, ihn zu verlassen.

„Denke einmal", flüsterte ihm die leise Stimme des Zweifels zu, „von jedem Tausend Dollar, das du verdienst, hast du einhundert weggegeben! Hundert Dollar ist viel Geld. Und du hast viele hundert Dollars weggegeben — und was hast du dafür bekommen? Nichts! Absolut nichts! Hättest du das Geld alles auf die Seite gelegt, du hättest jetzt genug, um für deine Familie zu sorgen! Aber so — so hast du jetzt gar nichts; selbst diejenigen, die dich so geliebt hatten, haben sich gegen dich gewandt."

Als schließlich der Morgen kam, wusch er sich Gesicht und Hände und machte sich auf den Weg, um Arbeit zu suchen. Man hatte ihm verschiedene Reparaturarbeiten versprochen, aber die Leute schienen alle kein Geld zu haben und vertrösteten ihn auf später. Er anerbot sich, es billiger zu machen, aber alles umsonst: Zimmerleute schienen wirklich kein Glück zu haben. Niemand glaubte, es sich leisten zu können, in diesen Zeiten etwas an seinem Hause machen zu lassen.

Den ganzen Tag war er unterwegs, ging von einer vermuteten Arbeitsstelle zur andern — alles umsonst. Es war zum Verzweifeln! Müde, erschöpft, hoffnungsloser als je kehrte er abends in sein verlassenes Heim zurück. (Schluß folgt.)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich:	Schriftleitung:
Francis Salzner	Rudolf A. Koß

Weihnachtsgrüße der Ersten Präsidentschaft.

An die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der ganzen Welt.

Liebe Brüder und Schwestern!

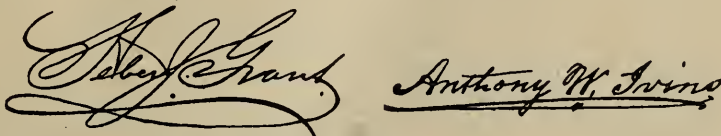
Zu dieser Jahreszeit ist es überall Sitte, daß die Menschen ihren Verwandten und Freunden Grüße senden als Ausdruck ihrer aufrichtigen Liebe und Wertschätzung. Daher ergreifen auch wir gerne die Gelegenheit, Ihnen durch die Spalten des „Sterns" eine Botschaft guter Zuversicht und frohen Mutes zu übersenden.

Während die finanziellen Schwierigkeiten das wirtschaftliche Gleichgewicht nicht nur in Amerika, sondern auch in andern Ländern erschüttert haben, sind doch andrerseits die Herzen vieler Männer und Frauen weicher geworden, so daß mancherorts der wahre Geist des Christentums bei dieser Weihnacht heller aufleuchten wird als je. Eindringlicher als seit Jahren kann diesmal Herz zu Herz, Seele zu Seele sprechen.

Wir wünschen unser Volk aufs neue zu versichern, daß, wenn es sich dem Herrn nähern wird, so wird Er sich ihm nähern. Kein ernstliches, rechtschaffenes Gebet ist je unerhört oder unbeantwortet geblieben. In welchem Lande wir auch wohnen mögen: das Evangelium des Herrn Jesus Christus macht uns zu Brüdern und Schwestern, die ein Interesse aneinander haben, eifrig darauf bedacht, einander besser verstehen und kennen zu lernen.

Das neue Jahr erscheint mit neuen Hoffnungen und Verheißungen. Ueberall sollten die Männer und Frauen in ihren Herzen den festen Entschluß fassen, sich der auserwähltesten Segnungen des Herrn würdig zu machen. Wenn sie sich darauf vorbereiten, den Heiligen Geist als ständigen Begleiter zu haben, werden sie eine neue Freude finden, die alles menschliche Verstehen weit übertrifft.

Möge der Herr mit Ihnen allen sein, unsern Brüdern und Schwestern, woimmer sie wohnen mögen. Möge Sein Frieden in Ihren Herzen sein; möge Sein Geist Sie zu neuen Leistungen in der brüderlichen Liebe und im Dienst am Nächsten antreiben. Dies ist das Gebet Ihrer Brüder im Evangelium Jesu Christi.



Die Erste Präsidentschaft der Kirche.

Eine überraschende Entdeckung.

Eine alte Legende wird aufgefunden und auf ihren Ursprung zurückgeführt. — Immer neue Beweise für die Echtheit des Buches Mormon.

Seltsam und reizvoll sind manchmal die unmittelbaren und mittelbaren Ergebnisse der Familienforschung. Vielleicht ist grade dies einer der Umstände, welche der genealogischen Arbeit ihren Reiz verleihen.

Von ganz besonderm Interesse ist es, wenn man beim Durchsuchen alter Urkunden und Bücher, aus denen man familiengeschichtliche Angaben zu erhalten hofft, Ueberlieferungen und Legenden aufstöbert, deren erste Quelle gar nicht mehr mit Sicherheit festzustellen ist, sondern von denen man nur weiß, daß sie von einem Geschlecht zum andern weitergegeben wurden.

Es wird in unsrer Kirche seit langem allgemein geglaubt, daß die Polynesier — die Bewohner der im Stillen Ozean zerstreut liegenden Inseln — Nachkommen Lehis seien, des Stammvaters jenes Volkes, dessen Geschichte den größten Teil des Buches Mormon bildet. Daß insbesondre die Hawaianer und die Bewohner ihrer Schwesterinseln von Lehi abstammen, darüber besteht wenig oder gar kein Zweifel. Kenner des Buches Mormon glauben allgemein, daß sie von Hagoth herkommen, von dem im Buche Mormon einiges gesagt wird.

Eine alte Legende kommt zum Vorschein.

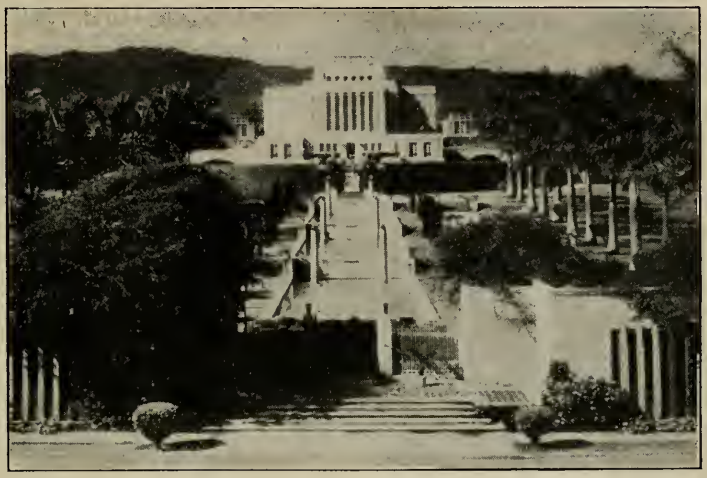
Vor kurzem wurden genealogische Forschungen angestellt, um den Stammbaum eines Bruders Hyrum de Fries, eines Mitgliedes unsrer Kirche in Los Angeles, mütterlicherseits zu vervollständigen. Die Mutter dieses Mannes, Hale-o-Keawe, eine geborene Hawaianerin, stammte aus der frühern Königsfamilie Hawais. Bei diesen Forschungen wurde eine bedeutsame alte Legende der Hawaianer aufgefunden.

Im Genealogischen Verein Utahs, der ebenfalls im Interesse dieser Linie arbeitete, wurden dabei hawaianische Geschlechtsregister zu Rate gezogen, die seit Generationen von besonders dazu geschulten Eingeborenen geführt worden sind. Diese Bücher sind heute sehr selten, aber der genannte Verein hat eine Sammlung davon in seiner Bibliothek. Anhand derselben hat Hazel de Fries, die Tochter Hyrum de Fries', einen Stammbaum aufgestellt, der auf dem Wege über 62 Generationen auf einen gewissen Hawaii-loa zurückführt, welcher im Jahre 88 vor Christi Geburt geboren wurde. Dieser Hawaii-loa war ein großer Seefahrer, der mit vielen andern zusammen sich in Amerika einschiffte, übers Meer fuhr und in Hawai landete. Von ihm und seinen Brüdern stammen nach dieser Ueberlieferung alle Hawaianer ab.

Einzelheiten erhalten.

Die Legende von Hawaii-loa ist in allen Einzelheiten erhalten geblieben. Der gedruckte Wortlaut stammt von einem der tüchtigsten einheimischen Genealogen. Sie gleicht fast wörtlich der Geschichte von Hagoth im Buche Mormon, wo wir in Alma 63:5—8 lesen:

„Und Hagoth, ein sehr geschickter Mann, ging hin und baute ein überaus großes Schiff an den Grenzen des Landes des Ueberflusses bei dem Lande der Verwüstung und ließ es in das westliche Meer laufen bei der schmalen Landenge, welche nach dem nördlichen Lande führt. Und viele Nephiten bestiegen dasselbe und segelten mit vielen Lebensmitteln fort und auch mit vielen Frauen und Kindern... Und im achtunddreißigsten Jahre (54 vor Christi Geburt) baute dieser Mann andre Schiffe, und das erste Schiff kehrte auch zurück und noch viele Leute bestiegen es; und auch sie nahmen viele Lebensmittel und steuerten wieder nach dem nördlichen Lande. Aber von ihnen hat man niemals wieder gehört."



Tempel auf der Insel Hawaii.

Wie die Geschichte weiter geht.

Der Rest der Geschichte findet sich in der noch erhaltenen Legende. Es wird dort erzählt, daß Hawaii-loa ein ganz hervorragender Mann gewesen sei, besonders berühmt wegen seiner ausgedehnten Ozeanreisen: „... während welcher Zeit er in seinem Schiff mit der Besatzung und den übrigen Leuten auf dem Ozean umherstreifte. Einmal waren sie lange auf dem Ozean draußen geblieben und ‚kamen an der östlichsten Insel' der Hawaigruppe an. Sie gingen an Land, fanden es fruchtbar und angenehm und Hawaii-loa, der Anführer, nannte das Land nach seinem Namen. Hier verblieben sie eine lange Zeit, und als ihr Schiff gefüllt war mit Nahrungsmitteln und Fischen, kehrten sie in ihre Heimat zurück mit dem festen Entschluß, nach Hawai zurückzukommen, das sie ihrem eigenen Lande vorgezogen.

Sie hatten ihre Frauen und Kinder zuhause gelassen, deshalb kehrten sie dorthin zurück, um sie zu holen. Und als sie in ihrer Heimat ankamen und wieder unter ihren Verwandten waren, wurden sie lange Zeit aufgehalten, ehe sie sich aufs neue nach Hawai einschiffen konnten. Schließlich fuhr aber Hawaii-loa, begleitet von seinem Weibe und seinen Kindern, doch wieder ab und blieb dann in Hawai, denn

er hatte jeden Gedanken an die Rückkehr nach seinem Heimatlande aufgegeben.

Auf seiner Reise wurde er auch von einer großen Menge andrer Leute begleitet. Hawaii-loa war der Anführer all dieser Leute, und er allein brachte Weib und Kind mit sich. Daher wird er der besondre Stammvater dieser Nation genannt." (Fornander: Hawaiian Antiquities and Folklore, Bd. 6, S. 286—278.)

Es besteht eine auffallende Aehnlichkeit zwischen diesen beiden Berichten. Besonders interessant ist es, die Zeitangaben zu beachten: Nach der Legende wurde Hawaii-loa im Jahre 88 v. Chr. geboren. Hagoth segelte im Jahre 54 v. Chr. — Wenn es sich um den gleichen Mann handelt, wäre also Hagoth 34 Jahre alt gewesen, als er seine Schiffe baute.

Hilft der Herr in alter Weise?

„* Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden."

Am Abend des 12. Oktober 1932 wurde ich gerufen. Als ich zum Fenster hinausschaute, stand draußen eine Schwester unsrer Gemeinde, die mir von der plötzlichen Erkrankung ihrer Tochter berichtete.

Am Abend dieses Tages aß das Kind so gegen sieben Uhr sein Abendbrot. Kaum war es fertig, da klagte es über sehr starke Kopfschmerzen. Die Mutter, die nicht weit von ihm auf einem Sofa saß, bat es, zu ihr zu kommen. Das kleine Mädchen versuchte zur Mutter zu gehen, konnte sich aber nicht bewegen. Das war so gegen ½8 Uhr. Nach ganz kurzer Zeit war das Kind vollständig steif. Der rasch hinzugezogene Arzt untersuchte das Kind und bezeichnete die Krankheit als „Spinale Rückenlähmung". Das Kind, neun Jahre alt, hörte die Worte des Arztes und fürchtete sich vor dem Tode oder dem Verkrüppeltsein. Es weinte und sagte: „Ich will nicht sterben — oder ein Krüppel sein!" Dann fragte es nach den Missionaren. Man kam zu unsrer Wohnung, aber wir waren grade abwesend. Als das Kind es erfuhr, sagte es: „Dann werden sie morgen kommen und mich segnen, und dann wird es mir besser werden. Ich weiß es!" — Das Kind sagte dies zuhause zu der Mutter und zu dem Arzt, ferner auch zu den Männern, die es ins Krankenhaus brachten, sowie zu den Schwestern und Aerzten, die es behandelten.

Am nächsten Tage gingen wir ins Krankenhaus, um das Kind zu segnen. Zuerst wollte man uns nicht vorlassen, als die Mutter aber mit den leitenden Aerzten sprach, erhielten wir schließlich die Erlaubnis. Wir gingen zu dem Kinde, selbst auf die Gefahr hin, angesteckt zu werden. Als wir in das Zimmer des Mädchens traten, erkannte es zuerst nicht, wer wir waren, bis ich sprach. Ich vollzog die Salbung und mein Mitarbeiter die siegelnde Bestätigung. Als wir gingen, saß

(Anmerkung: Aeltester L. Darrell Scheller berichtet von der Heilung eines Kindes, das an spinaler Kinderlähmung litt. Distriktsleiter M. W. Hoppe übersetzte und beglaubigte diesen Bericht.)

das Mädchen im Bett sprach lächelnd durch ein Fenster zu seiner Mutter. (Jedenfalls lag das Kind wegen der Ansteckungsgefahr isoliert. Anm. d. Schriftl.) In wenigen Minuten war in dem Mädchen eine große Veränderung vorgegangen. Wir segneten es gegen Mittag, und um 3 Uhr nachmittags konnte es wieder laufen. Es sagte zu der Schwester: „Sehen Sie, ich wußte, ich werde besser, wenn mich die Missionare segnen werden!“

Am nächsten Tage waren die Aerzte ganz überrascht. Sie konnten einfach nicht verstehen, daß das Kind so schnell gesund werden konnte. Im Beisein der leitenden Aerzte machten sie von dem ganzen Körper des Kindes Röntgenaufnahmen. Sie sagten, sie hätten niemals von einem gleichen Falle gehört, daß in zwei Tagen alle Anzeichen der Krankheit verschwunden und keinerlei Wirkungen zurückgeblieben wären..

Von jenem Tage an war das Mädchen wohl und munter. Vorher kränkelte es immer ein wenig, aber jetzt nimmt es an Gewicht zu, ißt besser und scheint auf dem Wege zur wahren Gesundheit zu sein.

Aerzte, Krankenschwestern und andre waren höchst erstaunt und konnten und können es sich auch jetzt noch nicht erklären. Wir aber, die wir verstehen, daß die Macht Gottes heute noch so groß ist, wie sie zur Zeit Christi war, wissen, wie und warum das Kind gesund wurde. Durch dieses Erlebnis ist mein Zeugnis von dem großen Werk sehr gestärkt worden.

Mein Mitarbeiter war zu der Zeit Aeltester Byron P. Nielson und ich — L. Darrell Scheller. Das Kind ist Annemarie Radloff, Eberswalde (bei Berlin), Bismarckstraße 14.

Der Herr hilft noch in alter Weise!

Sind wir zum Empfang bereit?

Ach, was war das für ein Jubeln des Volkes vor neunzehnhundert Jahren, als der König der Könige einzog in Jerusalem. „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!“ so riefen Tausende. Sie breiteten ihre Kleider auf den Weg, schwenkten Palmenzweige zum Gruß — und doch erkannte das Volk seinen König nicht! Sie träumten von einem weltlichen Königreich, von Glanz und Pracht. Nicht länger wollten sie den Römern dienstbar sein, sie selber wollten das Herrenvolk werden, um über alle andern zu regieren als die Auserwählten Jehovas! Und als Jesus ihnen dann sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt, trachtet nach dem, was droben ist*“, da verstanden sie Ihn nicht, wichen von Ihm, haßten und verurteilten Ihn.

In der Adventszeit hörten wieder Tausende die Weihnachtsgeschichten, sangen Millionen die alten Weisen, die uns ja so vertraut sind, und jubelten auf diese Weise dem König der Könige zu. Aber verstehen sie Ihn? Wie damals die Juden, so glauben auch heute noch viele, die Gläubigen müßten reich und wohlhabend sein, es müßte

ihnen, zeitlich gesehen, viel besser gehen als den Ungläubigen. Um der Ursache willen, daß es nicht so war und ist, hat schon manch sogenannter Nachfolger Jesu Christi den Herrn verlassen, dem er einmal zujubelte, gleich den Juden, den er aber doch nicht verstehen lernte.

Was wollte Advent uns sagen und was uns schenken? Irdischen Reichtum? Ruhm? Ehre vor Menschen? — Nein, etwas Köstlicheres, etwas, wonach sich die Großen der Weltgeschichte, die bekanntlich Reichtum und Ehre in Fülle genossen, sehnten. Es war die Sehnsucht, der unser Dichterfürst Johann Wolfgang v. Goethe in den Worten Ausdruck gibt: „Ach, ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz, die Lust? Friede, süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust." Diesen Frieden, den die Welt nicht kennt, möchte uns Christus nach Seiner Verheißung bringen.

Dieser Friede, von dem die Welt nichts weiß, kommt durch die Gewißheit oder durch den Glauben, daß Gott, der Herr, aus Liebe zu uns Menschen, aus Liebe zu dir und mir Seinen Sohn sandte, auf daß wir wissen, daß hinter allen Lebensrätseln, hinter allem Dunkel unsrer Tage ein Vater der Liebe wacht. Advent wollte uns nicht nur an die frohe Botschaft erinnern, daß der König in Jerusalem einzog, sondern daß Er als erster die Macht des Todes brach, als Sieger und Held die Ketten des Grabes sprengte und glorreich aus der Auferstehung hervorging. Nun dürfen wir in der köstlichen Gewißheit leben, daß sich auch unsre Gräber und die unsrer Lieben einmal auftun und unser dann ein Wiedersehen, eine unbeschreiblich schöne Weihenacht wartet.

Ankunft des Herrn! Nicht nur damals für die Juden, auch in unserm Leben wird die „Ankunft des Herrn" einmal ein Ereignis sein. Wir werden Ihn empfangen, ob nun in diesem irdischen Zustand oder in einer andern Welt — wir wissen es nicht —, sei es in diesem Leben oder in der Geisterwelt, im Paradies, doch einmal werden wir die glorreiche Zweite Ankunft des Königs miterleben — oder sollten wir nicht zu den Glücklichen gehören? Noch ist es Zeit. Der Herr und Herrscher hat uns den Weg gezeigt, den wir pilgern müssen, um jenen großen Tag mitzuerleben.

Mögen wir uns in der Zeit des neuen Jahres ernstlich die Frage vorlegen: Bin ich zum Empfang bereit? Werde ich zu denen gehören, die dem Herrn bei Seinem Zweiten Kommen zujubeln: „Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höh'!"? Erst wenn wir diese Frage bejahend beantworten können, wird der Friede in unser Herz einziehen und das Licht unsrer Seele wird in hellerem Glanze erstrahlen, als es die Weihnachtslichter je zu tun vermögen.

Hellmut Plath, Stettin.

Weiße Indianer.

Durch die Weltpresse geht die Nachricht, man habe in Darien, wie man den westlich an Kolumbien grenzenden Teil von Mittelamerika nennt, weiße Indianer entdeckt. Sie sollen ein 240 Kilometer langes und 40 Kilometer breites Tal bewohnen, dessen Längsseiten durch zwei Gebirgsketten begrenzt werden, die eine parallel zur Küste des Atlantik, die andre parallel zur Küste des Pazifik. Das Land soll sehr schwer zugänglich gewesen sein, da man nur durch sumpfige Wälder, der Heimstätte von Milliarden von Moskitos, hätte hingelangen können. Die Flüsse seien von Krokodilen besondrer Größe belebt. Bissige Ameisen, Sandflöhe, Hautegel und rote Milben verteidigten den Eintritt in das Land besser, als es seine Einwohner zu tun vermöchten.

Alle weißen Indianer sollen den braunen an Verstand und Charakter weit überlegen sein. Ihre Zivilisation, ihre Sittenlehren, ihre Gesetze und ihre Kunstfertigkeiten seien überraschend. Sie hätten regelrechte Häuser, nicht nur Hütten und Zelte. Die Forscher sind sich noch nicht recht klar darüber, ob sie es mit Mischlingen von Missionaren früherer Jahrhunderte mit Indianerinnen, oder mit Nachkömmlingen von Wikingern zu tun haben, die ja bekanntlich lange vor Kolumbus Amerika von Skandinavien aus entdeckt haben. Jedenfalls seien die Haare der weißen Indianer goldgelb und die Augen hellblau. Ihre Sprache sei sehr blumenreich. Die Frauen und Kinder sollen ein frohes und glückliches Wesen zeigen. Die Männer seien sehr schlau und verfügten über einen gesunden Unternehmungsgeist. Bis zu ihrer Entdeckung hätten sie sich ihre Unabhängigkeit vollständig bewahrt.

Wenn dieser Bericht den Tatsachen entspricht, ist er lehrreich und interessant. Sehr wahrscheinlich werden aber noch weitere Einzelheiten über diese „weißen Indianer" bekannt werden.

Aus aller Welt.

Ein seltsamer Wunsch. Im September vorigen Jahres starb der 93jährige Prediger Moody in Jacksonville (Florida). Auf seine Bitte wurde sein Tod nicht bekanntgegeben, keine Feierlichkeit fand statt und kein Geistlicher durfte sprechen. Er wollte nicht, daß über seinen Leichnam Worte gesprochen würden, die weder er selbst noch der Geistliche glaubten. Erst nach seiner Beerdigung wurde sein Ableben bekanntgegeben.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Ehrenvoll entlassen wurde Aeltester Walter Knorr, zuletzt in Darmstadt/Frankfurt; Schwester Paula Rother, die zwei Jahre auf dem Missionsbüro in Basel tätig war.

Angekommen: Alvin Schwendiman; James B. Ellis; Reed E. Ashton; Richard W. Gibbs; Garth A. Young-

berg; R. H. Beckmann. Br. Beckmann hat bereits seine Tätigkeit in Durlach/Karlsruhe aufgenommen.

Versetzungen: Hugo Banerle von Buer nach Koburg/Nürnberg; Ray Huber von der Missionsschule nach Dortmund/Ruhr; McRay Magelby von der Missionsschule nach Göppingen/Stuttgart; Max Webb von der Missionsschule nach Saarbrücken/Karlsruhe; Ralph J. Stahle von Fürth nach Bremen.

* * *

Frankfurt a. M. Die Konferenz wurde am 19. und 20. November abgehalten. Die Gesamtanwesenheit von 1250 Personen beweist, daß diese zu den bestbesuchten gezählt werden kann. Das Samstagabend-G. F. V.-Programm setzte sich aus Musik, Vorlesungen, Kurzansprachen usw. zusammen. Der Sonntag verlief in der üblichen Weise. Alle Versammlungen waren erfolgreich und vom Geiste des Evangeliums getragen. Die besondren Gäste waren: Präsident und Schwester Salzner, Grant H. Calder, Missionssekretär, Max Zimmer, Schriftleiter aller Missionspublikationen sowie Missionare verschiedener Distrikte.

Basel. 26. und 27. November waren die ereignisreichen Tage in Basel. Die Konferenz wurde vom G. F. V. mit Wettbewerben mancher Art eingeleitet. Durch die persönlichen Anstrengungen wurden alle zu Siegern. Der Sonntag brachte besondre Belehrungen in bezug auf die Leitung und Arbeit in den verschiedenen Organisationen. Nachmittags und abends wurde in verständnisvoller Weise das Evangelium Christi verkündigt. Der starke Geist der Wahrheit war spürbar und wird noch gute Früchte bringen. Der Basler Gemeindechor unterstützte die Botschaften durch wirkungsvolle und gut vorgetragene Lieder. Man darf sagen: das Ergebnis der Zusammenkunft ist erfreulich und wird segensreich sein.

Todesanzeigen.

Kiel. Am 4. Dezember 1932 starb Schwester Annemarie Heimann nach einer kurzen, aber ehrenvollen Erdenmission. Sie wurde am 19. März 1907 geboren und schloß sich am 13. April 1924 der Kirche an. Die vollen acht Jahre ihrer Mitgliedschaft waren Jahre des glaubensvollen und selbstlosen Dienstes im Werke Gottes. Sie selbst und ihr beispielvolles Leben werden nie vergessen werden.

Tilsit. Am 14. Dezember 1932 starb Schwester Friedrika Schikadanz im Alter von 84 Jahren. Sie wurde am 11. Februar 1849 geboren und schloß sich am 1. September 1903 der Kirche an. Sie war das älteste Mitglied der Gemeinde. Der Herr wird ihr die Früchte ihrer Treue und ihres Glaubens schenken.

St. Gallen. Am 15. Dezember 1932 starb Schwester Anna Riemensberger. Sie wurde am 24. April 1846 zu Schwellbrunn geboren und am 13. Juli 1891 getauft. Bis zu ihrem Ende ist sie den Bündnissen treu geblieben. Ihr Andenken wird bewahrt bleiben.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen RM. 4.— jährlich Jährl. Bezugspreis: Schweiz Fr 5—, Amerika u. übrig. Ausland 1 £. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz: Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Lemenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Berlin, NW 87, Händelstraße 3.